

Grottkauer Zeitung.

Nr. 32.

8. Jahrgang.

1888.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 21. April.

Insertions-Gebühren für die viermal gestaltete Corpuszelle oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf. Bei dreimaliger Wiederholung 25 pSt. Rabatt. Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Vom Kaiser Friedrich.

Die tief betäubenden Nachrichten, welche die letzten Tage über den Zustand Kaiser Friedrichs gebracht haben, lassen die Hoffnungen des deutschen Volkes, daß ihm das Leben seines geliebten und verehrten Kaisers erhalten bleiben werde, auf das geringste Maß zusammenschrumpfen. Es nuht kein Verschleiern und kein Vertuschen mehr — es gilt, sich auf den letzten herbsten Schlag gefaßt zu machen.

Vor fast einem Jahre trat jenes entsetzliche Leiden ein, welches sich den ritterlichen Sohn des mächtigen deutschen Kaisers zum Opfer anvertraut. Die Art und Weise der Behandlung war der Gegenstand des Streites medizinischer Gelehrten, ein Streit, in den sich auch nur bald und sehr zum Schaden der Sachlichkeit nationale Empfindlichkeit mischte. Daß ein englischer Arzt, Dr. Madenzie, die Oberleitung der Behandlung hatte, wurde in deutschen Gelehrtenkreisen als eine Zurücksetzung empfunden. Wer aber aus der Laienwelt vermag zu entscheiden, ob der Ausgang des Leidens ein, anderer, ein glücklicher gewesen wäre, wenn die Behandlung durch deutsche Ärzte stattgefunden hätte! Wozu sollte auch jetzt ein Streit darüber führen? Wir haben es mit der furchtbaren Thatsache zu thun, daß der Sieger in vielen Schlachten, der Inhaber des deutschen Kaiserthrones, der Liebling seines Volkes, elend dahinsieht; daß seine starke Körperkonstitution und seine enorme Willenskraft endlich unterliegen und kaum Hoffnung mehr auf Erhaltung des so teuren Lebens bleibt.

Erschütternd schwer lastet des Stimmels Hand auf Deutschland. Erst vor wenigen Wochen wurde der Begründer seiner Einheit, Kaiser Wilhelm, aus dieser Zeitlichkeit abgerufen. Voll Hoffnung und Vertrauen blickte das Volk auf den Thronerben, der, krank zwar aber im Wohlgefühl seiner ihm überkommenen Pflichten, über die Alpen daher kam, den sonnigen Süden mit dem rauhen Norden veranschte, um die Würde seines Amtes zu üben; daß Kaiser Friedrich die weite Reise ohne erkennbare Nachteile für seinen Zustand zurücklegen konnte, das durfte als ein günstiges Auzeiichen gelten. Und wirklich lauteten die privaten wie ärztlichen Berichte hoffnungsfroh. Es erschien die Proklamatioin und der Erlaß an den Reichskanzler — herrliche Schriftstücke, die jeder Patriot ohne Rücksicht auf seine sonstige Parteistellung freudig unterzeichnen konnte. Sie eröffneten einen freundlichen Ausblick in die Zukunft, von der man auch sicher hoffte, daß sie dem kranken Monarchen völlige Genesung bringen und ihm die volle Entfaltung seiner von edelsten Beweggründen geleiteten Thatskraft gestatten würde. Die umfassende Amneistie, welche der Kaiser erließ, leitete die politische Wirksamkeit würdig ein und die sogenannte „Kanzlerkrise“ hat vielleicht die hohen Kreise weit weniger berührt, als sie in der Presse Lärm verurachtete. Immerhin zeigte sie dem Volke die Möglichkeit des gänzlichen Rücktritts Bismarcks und einen Zustand, der nur den Feinden Deutschlands genehm sein konnte: Kaiser Wilhelm tot, Kaiser Friedrich schwer erkrankt und Bismarck von den Staatsgeschäften entfernt.

Nun, die Kanzlerkrise ist vorübergegangen — für die gegenwärtige Sachlage ein wirklicher Trost, denn wieder ist das deutsche Volk von schwerer Besorgnis erfüllt, die bange Frage nach dem Befinden Kaiser Friedrichs drängt alle anderen Gedanken und Gespräche in den Hintergrund. Die tickische Krankheit, bisher auf den Kehlkopf beschränkt, hat nun auch die Luft-

wege ergriffen und beginnt daselbst ihr Zerstörungswerk. Tief erschüttert blickt Deutschland nach dem Krankenlager seines Kaisers in Charlottenburg. Wenn die Unstimmungen der Liebe und Verehrung, die dem Kaiser Friedrich gezollt werden, helfen könnten, — er wäre im Nu ein ferngesunder Mann. Aber das Volk kann ja nur für ihn beten und — hoffen.

Mundschau.

Berlin, den 19. April 1888.

— (Vom Kaiser.) Leider hatten sich die Befürchtungen, die gestern nach der Meldung von dem anhaltenden Fieberzustande des hohen Patienten gehegt werden mußten, als nur zu begründet erwiesen, in den späten Abendstunden gestern hat sich das Befinden des Kaisers nicht wesentlich und vor allem nicht in günstigem Sinne verändert. Eine traurig-wohlthätige Fügung verminderte durch eine zeitweilige Schwächung des Bewußtseins die Empfindung für den peinvollen Zustand bei dem hohen Kranken. Das Fieber griff den hohen Patienten so an, daß er sich nach Entgegennahme eines Vortrages des Fürsten Bismarck wieder zu Bett begeben mußte. Zuvor zeigte er sich um 12 $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ 2 Uhr am Fenster seines Arbeitszimmers und wurde von der das Schloß umlagernden Menschenmenge freudig begrüßt. Die Ötternung aus dem kranken Kehlkopf dauert fort und ist seit dem Auftreten der bronchitischen Erscheinungen reichlich mit Blut vermischt. Nach Mitteilungen, deren Richtigkeit leider auch verbürgt ist, ist das ötliche Leiden des Kehlkopfes nicht mehr auf dieses Organ allein beschränkt, sondern hat sich in der Luftröhre weiter nach unten verbreitet. Nicht nur um die für die Einführung der Kanüle bestimmte Oeffnung in der Luftröhre, sondern auch unterhalb dieser Oeffnung zeigen sich Wucherungen, welche die Luftröhre verengen und das Hervordrängen der Kanüle veranlassen haben. Wie weit diese Wucherungen sich in die Lungen hinein fortsetzen, ist schwerlich festzustellen, da ein Einblick von der Mundöffnung der Luftröhre aus jetzt unmöglich ist. Daß aber die Lungen affigirt sind, scheint nach Allem, was bekannt ist, leider nicht mehr in Frage zu stehen.

Das gestern Abend 9 Uhr, nach der Konferenz von den Ärzten ausgegebene Bulletin, das der „Reichsanzeiger“ in einer Extra-Nummer veröffentlichte, hat folgenden Wortlaut:

Charlottenburg, den 18. April 1888, Abends 9 Uhr.

Bei Sr. Majestät dem Kaiser und König ist heute Abend wieder eine Steigerung des Fiebers und eine stärkere Beschleunigung der Athmung eingetreten. In Folge dessen ist auch das Allgemeinbefinden nicht so gut.

Morell Madenzie. Dr. Wegener. Krause. T. Marx Hovell. Leyden.

Bald nach der Konferenz stellte sich wieder eine leichte Besserung ein, die bis zur Stunde anhält und die in folgendem im heutigen „Reichsanzeiger“ zur Veröffentlichung gelangenden Bulletin bestätigt wird. Charlottenburg, den 19. April 1888.

Bei Sr. Majestät dem Kaiser war die letzte Nacht befriedigend. Heute früh ist das Fieber gegen gestern vermindert. Das Allgemeinbefinden ist besser, jedoch ist noch anbauernde Betruhe erforderlich.

Morell Madenzie. Wegener. Krause. T. Marx Hovell. Leyden. Senator.

In Augenblick ist somit das Leiden des schwergeprüften Monarchen wieder zum Stillstand gelangt und wieder schimmert ein Hoffnungsstrahl in den Herzen.

— Die Verhandlungen, welche die Kaiserin Viktoria namens des Kaisers mit dem Reichskanzler über die Regelung der Verhältnisse zwischen dem Kronresor und dem Privatvermögen des Kaisers geführt hat, haben dem Vernehmen nach zu einem befriedigenden Abschluß geführt. Es handelt sich insbesondere um die Frage, ob und inwieweit das Vermögen des Privatvermögens des verstorbenen Kaisers an den Kronresor die Verfügung des Kaisers Friedrich über diese Geldmittel behindert. Auch Justizminister Friedberg soll in dieser Angelegenheit sich gutachtlich geäußert haben.

— Der Prinzregent von Bayern wird nächsten Monat zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Wien erwartet.

— Generalfeldmarschall Graf Blumenthal ist zum General-Zuspektor der 4. Armee-Zuspektion (des 3., 4., 13. und der beiden bayrischen Armeekorps) ernannt worden. Diese Stellung hatte befanntlich Kaiser Friedrich als Kronprinz bekleidet.

— In der Begründung der Nothstands-Vorlage wird gesagt, eine spezielle Abschätzung der Ueberschweemmungs-Schäden und der Staatsbeihilfe sei noch nicht möglich, aber mindestens 100 000 Menschen, seien für längere oder kürzere Zeit aus ihren Wohnstätten vertrieben, Tausende von Gebäuden zerstört oder doch schwer beschädigt, weite Strecken Landes verfaudet und verwüstet, die Winterfaat verentet und die Sommerbestellung unmöglich geworden.

— Der König von Schweden hat, während seiner Reise von Hamburg nach Frankfurt vom Gesandten v. Lagerheim auf die Ueberschweemmungen in Hannover aufmerksam gemacht, demselben 2000 Mk. für die Geschädigten gegeben, welche v. Lagerheim dem Staatsminister Aghenbach aushändigte.

Oesterreich-Ungarn. Der Zweck der am 13. d. Mts. im Reichsrate eingebrachten Wehrgesetz-Novelle wird dahin erklärt, daß es sich darum handle, für besseren Schutz der Grenze vorzuzuforgen, ohne sofort eine Mobilisierung vornehmen oder den Kriegszustand erklären zu müssen. Es wird hierdurch möglich sein, den Präsenzstand der Armee beim Eintritt besonderer Verhältnisse um 100 000 Mann zu erhöhen.

Frankreich. Trotz der sehr aufgeregten Stimmung in den Departements scheint Präsident Carnot ein Rundreise-Projekt noch nicht aufgegeben zu haben, ja er will fogar der Einladung des Königs der Belgier folgen Brüssel besuchen. Daselbst haben ihm die Sozialisten einen nicht gerade freumblichen Empfang zugebacht. Brüssels energischer Bürgermeister Buis ließ jedoch den bekannten Advokaten und Sozialistenführer Desuffisanz kommen und verkündigte ihn davon, daß die Polizei sehr energisch gegen etwaige Demonstrationen einschreiten werde.

— In Velfort sind vor einigen Tagen wieder harmlose deutsche Reisende (Studenten) gemißhandelt worden. Die französische Regierung hat jetzt, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, deswegen gegen die Thäter eine Untersuchung eingeleitet.

England. Die Regierung geht gegen die irischen Agitatoren ganz energisch vor. Sie hat jetzt auch das Parlamentenmitglied O'Brien, die rechte Hand Parnells, wegen aufrührerischer Reden verhaften

lassen, die derselbe in einer zuvor verbotenen Versammlung gehalten hat.

Italien. Die Königin von England hat nach Mittelitalien aus Florenz vor ihrer Abreise aus Italien das italienische Königspaar zu einem Besuche in Windsor eingeladen. Die Einladung wurde angenommen, sofern die politischen Verhältnisse die Reise gestatten.

Florentiner Nachrichten zufolge gebent der Kaiser von Oesterreich von der Regierung sich zurückziehen und sich in Florenz niederzulassen. Eine ähnliche Nachricht ist früher schon einmal aufgetaucht.

Schweiz. Die Züricher Pressezeitung, wie „Noter Teufel“ und „Sozialdemokrat“ nebst noch anderen sind von der deutschen Regierung zum Gegenstand eines ersten Notenaustausches mit dem Schweizer Bundesrat gemacht worden. Letzterer ist gegenwärtig damit beschäftigt, die von der deutschen Regierung bezeichneten Ursachen der zwischen Bern und Berlin eingetretenen Spannung näher zu untersuchen und unter vollster Wahrung des Asylrechts und der in der Schweiz verbürgten Freiheiten das ihm passend Erscheinende vorzulegen. Dazu dürfte die Unterdrückung der unsfürzerlichen Agitationen gehören.

Belgien. Aus der der Kammer zugegangenen Militärvorlage ergibt sich, daß die Regierung in der Frage der Ranonienlieferungen endlich zum Entschlusse gekommen ist. Belgien bezieht auch fernerhin nur Ranonien deutschen Fabrikats. Die Krupp'schen Werke liefern die Feld-Artillerie aus, die Krupp'schen und Gruson'schen Werkstätten liefern für die Maas-Forts und Antwerpener Befestigungen die Geschütze. Weder belgische noch französische Wagnes-Ranonien kommen zur Verwendung. Unzweifelhaft ist dieser Regierungsbeschluß für die belgische Landesverteidigung von größter Bedeutung; die Armee gewinnt damit eine höhere Kraft und wird schlagfertiger. Die deutschen Werke liefern jetzt für gegen 3 Millionen Franz Ranonien.

Spanien. Wie jetzt aus Madrid gemeldet wird, tritt die marokkanische Konferenz am 1. Mai zusammen.

Balkanstaaten. Die ganz zweifellos durch russische Agenten angezettelten Bauernunruhen in Rumänien nehmen einen immer ernsthaften Charakter an und es ist bereits wiederholt zu Zusammenstößen mit dem Militär gekommen; ebenso haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden. In der Kammer kam es zu einem großen Standal durch das Verhalten der nach der Hauptstadt geschickten Rächter und Grundbesitzer, welche Schutz verlangten.

Der serbische Ministerrat hat beschlossen, der Skupschina die Ueberrahme des Tabaksmopol in Staatsregie vorzuschlagen.

Locales und Provinzielles.

Grottkau, den 20. April 1888.

Das Dorf und Gut Sorgau bei Herzogswalde wird von jetzt ab mit kaiserlicher Genehmigung den Namen „Ebenau“ führen. Grund zu dieser Namensänderung gaben öftere Verwechselungen von Postsendungen, welche in Folge ungenauer Adresse, in letzter Zeit häufiger vorkommen sind.

In Riegersdorf, Kr. Strehlen, wird am 1. Mai eine Postagentur eingerichtet. Die Postverbindung erhält die neue Postagentur durch die zwischen Strehlen-Briebohn und Schreibendorf bereits bestehenden Beförderungsgelegenheiten. Zum Landbestellbezirk der neuen Post-Anstalt gehören die Ortlichkeiten Eisenberg, Luisburg, Deutsch-Wischnadowitz, Räscherei, Rummendorf und Steuerei (Kr. A.) Brzezanka, 16. April. (Grubenbrand.) Heute früh um 3 Uhr entzündete sich plötzlich die Kohlenföhrge der von Zieles-Windler'schen Gesamt-Verwaltung gehörigen „Leopoldinegrube“ bei Brzezanka. Die Grubenbeamten sind unter Lage emsig bemüht, den Feuerherd einzudämmen, sie müssen jedoch einzeln von Zeit zu Zeit, von Qualm und Kohlendampf fast ohnmächtig zu Lage gebracht werden. Man hofft, des Feuers Herr werden zu können. Auch bis jetzt weiß man noch keinen bestimmten Entstehungsgrund des Brandes.

Königsblütte, 18. April. (Spiele nicht mit — Hundertmarkschweinen.) Gestern nachmittag lag ein hiesiger Geschäftsmann mit mehreren Freunden in einem hiesigen Gasthause und zeigte verschiedene Kunststücke mit Geldstücken. Später begab er sich nach Hause, seine Freunde thäten dasselbe, andere Gäste kamen und nahmen an dem Tische, woselbst der Geschäftsmann gesessen hatte, Platz. Nach einiger Zeit bemerkte der Gastwirt unter diesem Tische ein zusammengelegtes Papier. Er hob es auf, faltete es auseinander und hielt — vier Hundertmarkschweine in der Hand. Dieselben waren dem betreffenden Geschäftsmann, ohne daß dieser es bemerkt hatte, aus dem Portemonnaie gefallen und waren unter dem Tische liegen geblieben. Der Gastwirt ahnte sofort den Zusammenhang und begab

sich in das Geschäftszimmer des Verlierers, um diesem das verlorene Geld einzuhändigen. Der letztere hatte seinen Verlust noch nicht bemerkt, und man kann sich seinen Störr und seine diesem folgende Freude vorstellen, als er von seinem Verluste und dem Funde Kenntnis erhielt. (Oberöfl. Presse.)

Kirschberg, 18. April. (Gemsen.) Die Nachricht, daß die in Oberösterreich durch Herrn von Dedler ausgelegten Gemsen vorzüglich überwintert und sich allem Anscheine nach an das Klima des Riesengebirges sehr gut gewöhnten, hat, wie wir in dem „N. a. d. H.“ lesen, nicht nur bei allen Jagdfreunden das lebhafteste Interesse hervorgerufen, sondern auch in anderen Gegenden den Wunsch rege gemacht, die Alpenbewohner anzusiedeln. Zunächst wird ein solcher Versuch in Norwegen erfolgen. Der schwedisch-norwegische Gesandte am österreichischen Hofe zu Wien, Herr Atermann hat infolge dieser Zeitungsnachricht, die auch in ausländische Zeitungen übergegangen war, sich an Herrn Schwernat gewandt und angefragt, ob und unter welchen Bedingungen derselbe bereit sei, für eine Tracht in Norwegen 2 Wöde und 8 Muttertiere zu liefern. Obgleich Herr Schwernat die nötigen Schritte gethan hat, diesen neuen Auftrag auszuführen, ist es noch sehr zweifelhaft, ob dem Wunsche des norwegischen Gesandten wird entgegen werden können. Die sehr schönen Tiere sind lebend fast unmöglich zu erreichen und außerdem ist Herr Sch. Herrn v. Dedler gegenüber noch zur Lieferung weiterer Gesäßen verpflichtet. In den letzten Tagen der vergangenen Woche sind bereits wieder zwei Tiere hier eingetroffen und nach Gischberg abgeliefert worden. Mit denselben sind bis jetzt 3 Wöde und 3 Geissen ausgelegt.

Salzbrunn i. Schl. Geradegu Aufsehen erregt in Fachkreisen die Veröffentlichung der Versandzunahme der Kronenquelle vom Jahre 1887. Derselbe beträgt nicht weniger denn 219,948 Flaschen, so daß sich also der Gesamt-Versand in dem genannten Jahre auf 626,246 Flaschen belief. Hierbei fällt noch besonders ins Gewicht, daß diese Quelle erst seit 7 Jahren zum Versand gelangt und ausschließlich zu medizinischen Zwecken benutzt wird. Die Wirkungen der Kronenquelle gegen Gicht, Griesbildung und dergl. Leiden sollen aber auch wirklich überraschend günstig sein.

A. V. Gunkelmann & Compagnie.

20) Kriminal-Roman von Georg Hoeder. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die Herren verabschiedeten sich von dem Buchhalter und dieser blieb bewegungslos stehen, bis der letzte derselben durch die Ausgangstür verschwunden war.

Als Jaad sich allein sah, durchsuchte ein teuflisches Lachen sein hohnverzerrtes Gesicht.

„Der Gimpel ist gegangen!“ rief er mit vor Aufregung höherer Stimme, indem er ein Medaillon hoch emporhielt, welches bis dahin sich an Hilkers Uhrkette befunden hatte. „Nimm Dich in Acht, Viktor Hilkler,“ fuhr er mit zischender Stimme fort, „Deine guten Tage sind gezählt.“

In diesem Augenblicke kamen eilige Schritte die Treppe von der Privatwohnung Gunkelmann's herab und näherten sich den Bureauräumlichkeiten.

Jaad hatte kaum noch genügende Zeit, die genannte Kofferbarkheit in der Tasche unterzubringen, als schon Viktor Hilkler aufgeregt im Rahmen der Thür erschien.

„Sie verzeihen,“ redete er den Buchhalter an, „aber ich vermiße mein Uhrenmedaillon. Es muß mir in der Aufregung vorhin verloren gegangen sein. Haben Sie daselbe vielleicht gefunden?“

Der Buchhalter schüttelte erkant den Kopf.

„Ihr Medaillon?“ fragte er verwundert. „Oh, der Verlust desselben sollte mir leid thun. Haben Sie Ihre Herren Kollegen schon danach befragt?“

„Es ist leider bis jetzt unmöglich gewesen,“ entgegnete Hilkler betrübt, denn ich habe das Fehlen des Schmuckstücks erst entdeckt, als ich eben den Kassenschriftschlüssel an Fräulein Zingard abgegeben. Unterdessen hatten meine Kollegen sich bereits entfernt.“

„Nun dann müssen Sie Ihre Nachfrage bis morgen aufschieben, Hilkler,“ suchte der heuchlerische Jaad den eifrig am Boden herumtuschenden jungen Mann zu beruhigen. „Bei eingetretener Dunkelheit finden Sie doch nichts mehr. Kommen Sie.“

Hilkler mußte das Nutzlose seiner heutigen Bemühungen einsehen und folgte dem Buchhalter tiefbetrübt den Herzens.

Jaad schloß die Lokalitäten sorgfältig und gab dann die Schlüssel in den Räumlichkeiten dem herbeigeeilten Bureaubdiener.

„Kommen Sie, Hilkler,“ sagte er zu dem jungen Manne, auf die Straße tretend, und ging ein gutes Stück mit ihm, in freundlichem Tone von diesem und Jenem mit ihm sprechend.

Hilkler gab nur zerstreute Antworten; widerstrebte es doch schon seiner ganzen Natur, mit einem Manne über die Straße zu gehen, den er nur in zubezügelter Weise für einen Kassendieb halten mußte, so beraubte ihn der Schmerz um das verlorene kostbare Andenken Zingard's jedes vernünftigen Gebankens.

Er war daher herzlich froh, als sie vor der Behausung Jaad's angelangt waren und schied mit flüchtigem Gruß von dem Buchhalter, der sich nochmals in Dankesbezeugungen für den geleisteten Dienst erschöpfte um bald darauf ebenfalls in sein stilles Heim einzutreten, das er an diesem Abend nicht wieder verließ.

D, das keine Stimme dem jungen Manne das entsetzliche Ungewitter verriet, welches bereit, seine zündenden Blitze niederzulassen, sich über seinen Haupte angeammelt hatte! —

Ein aufmerksamer Beobachter hätte um Mitternacht Jaad seine Behausung verlassen und nach dem Wirtshause „Zum Pfannensiel“ eilen sehen können, aus welchem er bald in Begleitung Willems wieder herauskam.

Die Weiden machten einen weiten Weg mit einander, bis sie endlich schweigend vor der niederen Mauer standen, welche an der hinteren Seite den Park Gunkelmann's begrenzte.

Die beiden Genossen schlangen sich gewandt über die Mauer und waren im nächsten Moment im unburchdringlichen Dunkel der Nacht verschwunden wie zwei Schatten.

Ächtes Kapitel.

Sonnenuntergang.

Als der Buchhalter am nächsten Morgen zu ungewöhnlich früher Stunde die Bureauräumlichkeiten betrat und durch dieselben, welche noch unbefetzt waren, hindurchschritt, fand er zu seiner nicht geringen Verwunderung im Privatkabinet schon den Hantelsherrn eifrig mit der Durchsicht der von Jaad verwalteten Bücher beschäftigt.

Dieser biß sich unwillkürlich auf die Lippen. Wenn der Kaufherr sich derart mit der Durchsicht der Bücher bezie, mußte er bald genug vollständigen Aufschluß über den wahren Charakter seines Buchhalters erhalten, indessen Jaad fürchtete Nichts. In vier Tagen stand Ultimo bevor und den nächsten Tag alsdann gedachte er abzureisen und sich in Amerika irgendwo anzufaufen. Vorher hatte er sich einen Plan zusammengedacht, wie er schändlicher nicht ersonnen werden konnte, denn er zielte auf den gänzlichen Ruin seines Freundes und Wohlthäters hin.

Gunkelmann blickte flüchtig auf, als der Buchhalter ihn mit gewohnter Freundlichkeit begrüßte; mit eifrig kalter Stimme erwiderte er den Morgengruß, um sich im nächsten Moment wieder in die Revision der Bücher zu vertiefen.

Wohl eine halbe Stunde mochte vergangen sein, ohne daß zwischen Weiden ein Wort gewechselt worden war, als der ungeduldig auffordrende Buchhalter endlich die Schritte ankommender Angestellten der Firma im anderen Bureaunummer vernahm.

Das Amtig Jaad's drückte eine immer lebhaftere Spannung aus, bis er endlich die wohlklingende Stimme des Hauptkassirers, Viktor Hilkler, vernahm, welcher von Pult zu Pult ging und seine Kollegen fragte, ob sie von dem Verbleib seines kostbaren Uhrmedaillons keine Wissenschaft hätten.

Der Buchhalter hörte Einen der Angestellten erwidern:

„Sie müssen das Medaillon anderswo verloren haben, denn gestern Abend beim Nachhausegehen hatten Sie es noch. Das weiß ich ganz bestimmt.“

Ueber das Amtig Jaad's huschte für einen Augenblick ein Strahl teuflischer Freude.

„Das kommt erwünscht,“ küßerte er vor sich hin. „Nun, mein Bursche, bist Du rettungslos verloren.“

Im nächsten Moment nahmen seine Gesichtszüge wieder die gewohnte, kalte Ausdrucksweise an.

„Hilkler!“ rief er mit seiner scharfklingenden Stimme, ohne aufzusehen. „Sind Sie schon anwesend?“

Der junge Mann öffnete mit höflichem Morgengruß die Thür

„Hilkler,“ sagte der Buchhalter kurz, „halten Sie im Kassenschrank Nachschau, wie viel vorrätiges Geld in Banknoten da ist.“

„Es werden wohl gegen dreizehntausend Mark in Kassenscheinen verschiedener Betragshöhe vorrätig sein,“ entgegnete Viktor Hiller.

Haben Sie die Güte, mir die genaue Stückzahl der vorrätigen Kassenscheine anzugeben,“ versetzte Jaad. Hiller verbogte sich und ging, die Zähne zusammenbissend.

Indessen vorläufig mußte er noch schweigen. Konnte er doch mit zunehmender Gewißheit darauf hoffen, daß der Tag gerechter Vergeltung für den schurkenhaften Buchhalter bald genug eintreffen würde.

Der Untersuchungsrichter stand mit einem als finstig bekannten Polizeikommissar in Hamburg in regem Verkehr, Brief kreuzte sich mit Brief und in den letzten Tagen hatte Dr. Wendelin seinem Freunde die Mitteilung gemacht, daß die persönliche Ankunft Dittel's, so hieß der Kommissar, in der nächsten Zeit erfolgen würde, da sich unterdessen sonderbare Streiflichter gezeigt hätten.

Weiter teilte Wendelin ihm Nichts mit, aber aus dem Händedruck des Freundes konnte Hiller entnehmen, daß bedeutungsvolle Dinge im Anzuge seien.

Eine lange Zeit war vergangen und noch immer kehnte Hiller nicht wieder in das Privatkabinett zurück.

„Hiller“ rief der arglistige Jaad deshalb endlich mit schwebender Ungebuld, obwohl er den wahren Grund der auffälligen Verzögerung wohl kannte, „wo bleiben Sie denn?“

„Ich bin außer mir!“ rief der junge Mann zurück. „Das Schloß will wieder einmal nicht aufgehen!“

Gunkelmann blickte von seinem Pulte auf und sagte mit scharf accentuierter Stimme:

„Wäre es möglich? So viel ich weiß, hat stets nur nach jeder Vererbung der Kasse das Schloß nicht patieren wollen!“

Und aussehend, schritt er dem vorangegangenen Buchhalter hastig nach.

„Torheit!“ rief dieser dem jungen Mann unwirsch zu.

Wollen Sie uns wieder dieselbe Komödie vorspielen, wie damals, als die sechszigtausend Mark und wieder als die neunzigtausend Mark verschwanden? Sparen Sie sich die Mühe, ich fange an, Ihr sauberes Spiel zu durchschauen!“

„Herr Jaad, noch ein solches Wort,“ rief Hiller außer sich vor gerechter Entrüstung, „und ich werde die Schmach nicht auf mir haften lassen!“

Jaad, aschgrau im Gesicht, hatte unterdessen den im Schloße steckenden Schlüssel ergriffen und nach einigen vergeblichen Anstrengungen glückte es ihm, den Schlüssel umzudrehen. Das Schloß knackte und die schwere Eisenthüre sprang auf.

„Teufel!“ rief der Buchhalter plötzlich, indem er auf den unteren Boden des Kassenschrankes wies, „was ist denn das für ein glänzendes Schmuckstück, welches da im Schranke liegt?“

Das Personal trat näher und einer der Angestellten welcher schon vorhin Hiller auf sein Befragen Antwort gegeben, rief mit sichtbar Verwunderung aus: „D, das ist ja Ihr Medaillon, Hiller! Ja haben Sie den Kassenschrank denn noch einmal geöffnet? Ich erinnere mich deutlich, daß Sie gestern nach erfolgtem Kassenschluß noch mit der Hand an Ihrem Medaillon spielten.“

„Was soll das heißen?“ fragte Gunkelmann mit durchbohrender Schärfe. „Wie kommt das Schmuckstück in den Kassenschrank?“

Um die Gruppe der Hauptbeteiligten hatte das

Personal einen dichten Kreis gebildet und starre unablässig auf Hiller, der beim Erblicken des ihm gehörigen Medaillons totenbleich im Gesicht geworden war und sich Gewalt antun mußte, damit er nicht schwante und zu Boden stürzte.

„Ich — ich — weiß — es nicht!“ brachte er endlich mit bebender stockender Stimme hervor.

„Das wird sich finden,“ sagte Gunkelmann mit vernichtender Kälte. „Gehen Sie an die Revision des Kassensinhaltes.“

In dem unhersehenden Kreise begann ein unruhiges Geflüster sich breit zu machen und Dieser und Jener begann auf den jungen Kassierer schon mit unverschämtem Abscheu zu blicken.

„Wozu ist noch eine Revision nötig?“ rief Jaad mit bodenloser Unverschämtheit. „Es steht dem Burschen ja auf der Stirn geschrieben daß er wiederum einen seiner famosen Kassendiebstähle ausgeführt hat!“

„Jetzt aber war es um die Selbstbeherrschung des jungen Mannes geschehen.“

Mit einem heiseren Schrei, welcher von einem gereizten Raubtiere herzustammen schien, warf sich Hiller auf den zurückbelebenden Buchhalter diesen mit der einen Hand die Kehle zuschnürend, daß dessen Antlitz sich dunkelblau färbte, während er die andere zu wiederholten Malen durch die Luft sausen und mit furchtbarer Heftigkeit auf das Gesicht des Angegriffenen niederfallen ließ.

„Gleber Schurke!“ leuchtete Hiller in maßloser Wut. „Hast du noch nicht genug an den begangenen Unthaten? Willst Du noch einen Schuldblosen dem Zuchthause überantworten?“

Jaad war feige zurückgewichen. Da trat Gunkelmann zwischen ihn und seinen Züchtiger.

„Wegen dieses unerhörten Vorganges,“ sprach er einschneidend zu dem von zwei Kollegen zurückgehaltenen Hiller, „werden Sie mein Geschäft sofort verlassen. Zuvor aber will ich mich von dem Stande der Kasse vergewissern.“

Damit trat er an den Kassenschrank und begann eine genaue Revision desselben.

„Es fehlt die Summe von zwölftausend Mark,“ sagte er nach einer unheimlichen Pause mit einem vernichtenden Blicke auf den erbleichenden Kassierer. „Geben Sie mir Rechenschaft über deren Verbleib.“

„Barmherziger Himmel!“ schrie Hiller entsetzt auf. „Du kannst es nicht zugeben, daß ein Unschuldiger in einen solch schmachvollen Verdacht fallen soll!“

„Wohin ist die fehlende Summe gekommen?“ wiederholte der Kassierer erbarmungslos.

„Ich weiß es nicht,“ rief Hiller vernichtet, „gestern Abend war sie noch da!“

„Ihr Leugnen hilft Ihnen Nichts,“ erwiderte Gunkelmann verächtlich und sich zu einem der Nächststehenden wendend, setzte er hinzu:

„Gehen Sie und holen Sie die Criminalpolizei!“

Der Angeredete entfernte sich, um seinen Auftrag auszuführen.

„D, Herr Gunkelmann,“ rief Hiller in verzweiflungsvollem Tone, indem er sich niederkwarf und die Kniee des Handelsherrn umfaßte. „Schonen Sie meine Ehre! Bei Allen, was mir heilig ist, schwöre ich Ihnen, daß ich unschuldig bin!“

Gunkelmann wandte dem Flehenden verächtlich den Rücken.

Hillers Blicke irrten wie gestört im Kreise umher,

aber wohin er auch blickte, sah er nur den Ausdruck der Verachtung auf allen Gesichtern.

„So seien Sie barmherzig, Herr Jaad,“ rief der unglückliche Mann, sich verzweiflungsvoll gegen den schurkischen Buchhalter wendend. „Geben Sie, daß Sie es wissen, daß ich seit gestern Abend das Medaillon schon vermisst habe und Sie darum befragte!“

Jaad, den gestürzten Rivalen vor sich auf den Knien gewahrend, warf einen Blick voll teuflischer Schadenfreude auf sein Opfer, der Hiller zusammenschauern machte und ihn erkennen ließ, daß er von diesem Manne nur das Schlimmste zu erwarten hatte.

„Spielen Sie keine Komödie länger,“ rief der Buchhalter rauh. „Ich weiß von Nichts, von gar Nichts!“

Hiller schrie laut auf und barg sein Antlitz in beide Hände.

„Barmherziger Gott!“ rief er dann gellend, irren Blickes um sich schauend, nun bin ich verloren!“ (Fortsetzung folgt.)

Zahlen beweisen.

Die Statistik weist nach, daß 60 aus 100 aller Todesursachen aus Nieren- oder Leber-Leiden hervorgehen. Diese Leiden mögen nun die direkte oder indirekte Todesursache gewesen sein. Der Gesundheitszustand des Menschen hängt von dem gesunden Zustand der Nieren und Leber ab. Verriichten diese eine gesunde Thätigkeit, so erfreut sich der Mensch guter Gesundheit. Verfehlen diese wichtigen Organe richtig zu funktionieren, so ist der ganze menschliche Organismus außer Ordnung und in einem krankhaften Zustande. Gesunde Nieren und Leber bedeuten Gesundheit; ungesunde Thätigkeit dieser Organe: Krankheit und Leiden. Warner's Safe Cure ist das einzige Mittel, welches über diese Organe positive Heilkräft besitzt. Herr M. Lerch, Agnetenstrasse 6, Alte Neustadt, Magdeburg, schreibt: „Da meine Leiden genau mit den in Ihrer Broschüre angeführten Krankheits-Erscheinungen passten und schon verschiedene Ärzte mich ohne Erfolg behandelt hatten, versuchte ich Ihre Warner's Safe Cure und bin, Gott sei Dank, durch den Gebrauch recht gesund geworden. Auch mein Nachbar dem ich Ihre Medizin empfohlen hatte, bestätigt zu meinem Vergnügen, daß er sich recht wohl darnach befindet.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Distrikt-Haupt-Niederlage in Breslau, Hummeri 11.

— Eine prächtige Erinnerung an den Tod des Kaisers Wilhelm und die darauf folgenden Trauerfeierlichkeiten und den Regierungsantritt des Kaisers Friedrich bieten Heft 18 und 19 der „Illustrierten Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), welche wieder zeigen, wie dies schöne Familien-Journal stets bestrebt ist, seinen Lesern das Beste zu geben. Die Fülle und Schönheit der Bilder in diesen Heften — sie führen den Leser nach Zeichnungen von Spezialartisten vor: das Sterbegemälde des Kaisers, Gebetsblätter, Aufbahrung, Traueraus schmückung der Stadt, Leichenzug, Beisetzung, dann den neuen Kaiser und die Kaiserin, herrliche Porträts aus der neuesten Zeit — zeigen, daß hier in Text und Illustrationen nicht gespart worden um den Lesern eine der großen Ereignisse würdige Erinnerung zu schaffen und sie an den denkwürdigen, gewaltigen Feierlichkeiten im Bilde teilnehmen zu lassen. Dabei hat jedoch dies vortreffliche Familien-Journal nicht vergessen, für die Unterhaltung und Belehrung wie immer zu sorgen — der große historische Roman von Samaroo entwickelt sich hochinteressant, für die Frauen ist die anmutige Erzählung „Die beiden Schwestern“ wie geschaffen, an kleineren Novellen und Skizzen und kurzen Artiteln wird jeder Geschmack berücksichtigt. Wir können daher nur immer wieder darauf zurückkommen, unseren Lesern dies Journal als die beste, reichhaltigste und dabei billigste Familien-Beilage zu empfehlen.

Gyps

zum Bestreuen der Ackerfelder und des Düngers liefern die Dominial-Gypsgruben in Dirschel O.-Schlesien.

Ich bin zur Rechtsanwaltschaft bei dem Königl. Landgerichte zu Neisse zugelassen.

Mein Bureau befindet sich im 1. Stocke des Buchmannschen Hauses, Ecke Ring und Breslauerstrasse.

Grzimek, Rechtsanwalt.

Villemilch-Seife

von Carl John & Co. Berlin N und Köln aRh. ist vermöge ihres hohen Gehaltes an Zedern-Wurzel-Extrakt die einzige Seife, welche zur Pflege und Erhaltung eines schönen Teints unerlässlich ist; à Stück 50 Pf.



Cardantoffel, Franzosen & Data, Passau, Ingolstadt, Pilsen, M. 18, M. 19, M. 20, M. 21, M. 22, M. 23, M. 24, M. 25, M. 26, M. 27, M. 28, M. 29, M. 30, M. 31, M. 32, M. 33, M. 34, M. 35, M. 36, M. 37, M. 38, M. 39, M. 40, M. 41, M. 42, M. 43, M. 44, M. 45, M. 46, M. 47, M. 48, M. 49, M. 50, M. 51, M. 52, M. 53, M. 54, M. 55, M. 56, M. 57, M. 58, M. 59, M. 60, M. 61, M. 62, M. 63, M. 64, M. 65, M. 66, M. 67, M. 68, M. 69, M. 70, M. 71, M. 72, M. 73, M. 74, M. 75, M. 76, M. 77, M. 78, M. 79, M. 80, M. 81, M. 82, M. 83, M. 84, M. 85, M. 86, M. 87, M. 88, M. 89, M. 90, M. 91, M. 92, M. 93, M. 94, M. 95, M. 96, M. 97, M. 98, M. 99, M. 100.

Passendes Geschenk!

Psalter-Klänge.

Sechs Spruchblätter in Farbendruck in eleganter Mappe.

Preis 1,50 Mark.

Vorrätig in

Ernst Neugebauer's

Buchhandlung.

Radfahrer-Verein!

Zum Beginn der Saison:



Sonnabend, den 21. April cr.,
Abends 8 Uhr,
im Gasthof zum „schwarzen Bär“

Haupt-Versammlung,

zu welcher die Mitglieder, sowie sonstige Sports-Interessenten hiernit eingeladen werden.

Der Vorstand.

Bürgerverein.

Sonntag, den 22. April cr.
Nachmittags 4 Uhr

Versammlung

im „schwarzen Bär.“

Tagesordnung:

- 1) Vortrag des Herrn O. B.
- 2) Petition.
- 3) Besprechungen.



Turn-Verein.

Montag, den 23. d. Mts.
Abends 8 Uhr
ordentliche

Generalversammlung

im Vereinslokale.

Der Vorstand.

10 Mk. Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir das Gefindel, welches am 10. d. Mts. Nachmittags vor dem Meißner-Thore meinem Hunde den Maulkorb losgemacht hat, worauf der Hund eingekerkert worden ist, so namhaft macht, daß ich den Thäter oder Anstifter dazu gerichtlich belangen kann.

Carl Heckel.

Gegen Husten,

Heiserkeit, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten.

***) Gicht rheumatischer**

Trauben-Brust-Honig

aus echten Weinträumen präpariert, bestbewährtes und veredeltes köstliches Haus- u. Genuss-Mittel. **Wittionfach erprobt und anerkannt.**

— Propaganda gratis. —

*) Wein echt unter Garantie

in Grottkau bei Carl Vogt vorm. C. G. Hoffmann.

Bölzerne Treibreifen

sind vorrätig in
Ernst Neugebauer's Buchhandlung.

Eine freundliche, aus 3 Stuben, Küche und Beigelaß bestehende

Wohnung

Münsterbergerstraße Nr. 1, II. Etage, sowie

2 Stuben

Königsstraße Nr. 113 zum 1. t. Mts. zu vermieten.

Hierdurch erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich am heutigen Tage

Herrn A. Kosterlitz, Grottkau,

eine Annahmestelle meiner sehr renommirten

Färberei und chemischen Reinigungs-Anstalt

für Damen- und Herrengarderobe, Möbelstoffe, Gardinen, Federn, Handschuhe etc. für hiesigen Platz und Umgegend übertrag, und gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, daß sich dieselbe in vor kommenden Fällen unter Zusicherung **promptester und billigster Bedienung recht häufiger Benützung** erfreuen wird.

Hochachtungsvoll

Ludwig Arnold,

Färberei und chemische Reinigungsanstalt Zürrberg.

Königl. Eisenbahn-Direction Breslau.

Das Abrollen derjenigen Stückgüter, hinsichtlich deren die Adressaten nicht nach Maßgabe des § 9 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands bei der Güter-Expedition anderweitige Bestimmung getroffen haben, erfolgt innerhalb des Stationsortes Grottkau durch den diesseits bestellten

Spediteur Herrn Joseph Hoenke.

Denselben werden auch die nicht bestellbaren oder nicht angenommenen, sowie nach Ablauf der reglementsmäßigen Abnahmefristen die Bahnhof Grottkau restante gestellten Güter auf Lager gegeben.

Dem Unternehmer liegt die Abholung der zu versendenden Stückgüter ebenfalls ob, sofern dies seitens der Abnehmer verlangt wird.

Die **Kollifurtaxe** hat der Kollifurmann auf Verlangen vorzuzeigen. Reisse, den 17. April 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Ausstellung von Kleinmotoren

für Handwerk, Gewerbe und Landwirthschaft zu Glogau (Niederschlesien) im Juli 1888.

Unter dem Protektorate Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Raths, königlichen Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Herrn Dr. von Seydewitz, und unter dem Ehrenpräsidium des königlichen Regierungs-Präsidenten des Regierungs-Bezirks Liegnitz Prinz Handjery, sowie der Herren: Landrath Graf Pilati und Ober-Bürgermeister Martins zu Glogau.

Programm.

1. Auf Veranlassung des „Glogauer Gewerbe-Vereins“ wird im Anschluß an den am 9. Juli d. J. in Glogau stattfindenden „Schlesischen Provinzial-Gewerbe-tag“ eine Ausstellung von Klein-Motoren in der Zeit vom 3. bis 18. Juli 1888 — eine Verlängerung der Ausstellungs-dauer ist nicht ausgeschlossen — stattfinden.

Die Ausstellung bezweckt, allen interessirten Kreisen den Klein-Motoren-Betrieb in seinem ganzen Wesen vorzuführen, insbesondere die Handwerksmeister, Gewerbetreibenden und Landwirthe mit denjenigen maschinellen Kräften in anschaulicher Weise bekannt zu machen, welche dieselben kraft- und zeitaubendenden Arbeiten entheben und befähigen, mit Erfolg dem Andrang des Großbetriebes Widerstand zu leisten und in Concurrenz mit demselben einzutreten.

Zur Erreichung dieser Ziele sollen die Motoren während der Ausstellungstage in Betrieb gesetzt und in Verbindung mit den verschiedensten Arbeits- und Werkzeug-Maschinen gebracht werden, um ihre erfolgreiche Anwendung für Handwerk, Gewerbe und Landwirthschaft zu zeigen.

2. Die Ausstellung umfaßt zunächst die folgenden Gruppen: 1. Klein-Motoren bis zu 4 Pferdekraften, 2. Arbeits-Maschinen, 3. Werkzeug-Maschinen, 4. Werkzeuge. Im Anschluß hieran sind ins Auge gefaßt: 5. Apparate zu electrischen Beleuchtungs-zwecken, 6. Velocipeden.

3. Die Ausstellung findet auf städtischen Terrain vor dem Breslauer Thore — dem Gewerbe-Ausstellungs-Platz vom Jahre 1884 — statt.

4. Anmeldungen von Ausstellungs-Gegenständen sind an den Vorsitzenden des Comités halbjährig, spätestens bis zum 1. Mai 1888 zu richten.

5. Platzmiete für den freien Raum auf dem Ausstellungs-Platz wird nicht erhoben. In der Ausstellungshalle sind für den qm. Bodenfläche 4 Mark, und bei Mitbenutzung der daranstoßenden Wandfläche 5 Mark zu zahlen. Die Platzmiete ist innerhalb 14 Tagen nach Empfang des Zulassungs-Scheines zu entrichten. Wegen Expedition und Lagerung von Ausstellungs-Gegenständen werden mit hiesigen Speditoren billige Preise durch den Ausschuß vereinbart.

6. Die Kosten der Feuerversicherung für die ausgestellten Gegenstände, sowie des Feuerungs-Materials zum Betriebe der Motoren übernimmt die Kasse der Ausstellung. Die Kosten des Gasverbrauchs für die Inbetriebsetzung der Motoren trägt jedoch zur Hälfte das Comité, zur Hälfte der Aussteller. Die Festsetzung dieses Antheils für die Aussteller erfolgt von dem Comité und ist für die Aussteller bindend.

7. Das Comité bestimmt Art, Zeit und Umfang der Inbetriebsetzung der Motoren.

8. Die Einlieferung und Aufstellung der Ausstellungs-Gegenstände muß am 30. Juni beendet sein.

9. Die Beaufsichtigung und Wartung der Ausstellungs-Gegenstände liegt dem Aussteller ob.

10. Die Abholung der ausgestellten Gegenstände darf vor Schluß der Ausstellung nicht stattfinden, muß aber innerhalb 8 Tagen nach demselben auf Kosten der Aussteller erfolgt sein.

11. Die Aussteller, sowie deren Vertreter und Bedienstete haben für ihre Person freien Eintritt und erhalten auf Namen lautende Eintrittskarten.

12. Jeder Aussteller nimmt mit der Anmeldung für sich und seine Vertreter oder Angestellten obige Bestimmungen an und verpflichtet sich ferner, den Anordnungen des Comités Folge zu geben.

Glogau, den 4. April 1888.

Das Comité.

Fr. M. Löwenberg, Vorsitzender.
Stadtapotheker u. Vorsitzender des Gewerbevereins.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

LOOSE

à 3 Mark

zu der am 30. Mai 1888 zu Kassel stattfindenden

Pferde- und Equipagen-

Verloosung

sind zu haben in

Ernst Neugebauer's

Buchhandlung.

Meyer's Volksbibliothek.

pro Nummer 10 Pf.

- Nr. 431 Goethe, Die Mitschuldigen.
„ 432 Goethe, Die natürliche Tochter.
„ 433 ter.
„ 434 Goethe, Die Laune des Verliebten. — Die Geschwister.
„ 435 Raupach, Der Müller und sein Kind.
„ 436 Raimund, Der Bauer als Millionär.
„ 437 Raimund, Der Verschwender.
„ 438
„ 439 Droste-Hülshoff Die Schlacht im Loener Bruch.
„ 440 Racine, Phädra.
„ 441
„ 442 Hippel, Ueber die Ehe.
„ 443
„ 444 Sophokles, Die Trachinierinnen.
„ 445 Schwab, Der gehörnte Siegfried. — Die schöne Magelone. — Der arme Heinrich.
„ 446 Schwab, Griseldis. — Robert der Teufel. — Die Schildbürger.
„ 447
„ 448 Schwab, Hirlanda. — Genevefa. — Das Schloss in der Höhle Xa Xa.
„ 449
„ 450 Byron, Sardanapal.
„ 451
„ 452
„ 453 Fichte, Reden an die deutsche Nation.
„ 454
„ 455
„ 456 Schiller, Der Nesc als Onkel.
vorrätig in

Ernst Neugebauer's
Buchhandlung.

Zur Tanz-Musik

am Sonntag den 22. April
labet ergebenst ein

Ratzko, Halbenborn.

Heut Sonnabend früh von 9 Uhr ab

Well-Wurst.

Eduard Handlos, Fleischermeister.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten in
Grottkau. E. Beyer's Bäckerei.

Per sofort sind im 2. Stock 4
event. 5 Zimmer zu vermieten.
Weidlich.

Markt-Preise.

Grottkau, den 19. April 1888.

Weizen	100 Kilo	18 10	17 35	16 60
Roggen	„	11 70	11 35	10 90
Gerste	„	12 50	11 55	10 50
Hafer	„	11 20	10 50	9 90
Erbsen	„	18 —	—	15 —
Bohnen	„	22 —	—	20 —
Linsen	„	20 —	—	18 —
Kartoffeln	„	3 60	—	3 —
Nichtstroh	„	3 20	—	3 —
Krummstroh	„	3 —	—	2 80
Heu	„	4 80	—	4 40
Butter	1 Kilo	2 —	—	1 40
Eier	60 Stück	2 20	—	2 —